Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 33

Artikel: Neue Parolen?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647042

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 33 30. Jahrgang

Die Berner Woche

1940 Bern, 17. Aug.

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Erscheint jeden Samstag. Redaktion: Falkenplatz 14, 1. Stock. — Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Hans Strahm. — Verlag und Administration: Paul Haupt, Falkenplatz 14, 1. Stock. — Druck: Jordi & Co., Belp. — Einzelnummer: 40 Rappen. Abonnementspreise: Jährlich Fr. 12. (Ausland Fr. 18.-), halbjährl. Fr. 6.25, vierteljährl. Fr. 3.25. Probeabonnement 3 Monate Fr. 3.- Ahonnenten-Unfallversicherung (bei der Allgemeinen Versicherungs-Aktiengesellschaft in Bern): A: Erwachsenen-Versicherung (1 Person) Fr. 3500.- bei Todesfall; Fr. 5000.- bei bleibender Invalidität; Fr. 2.- Taggeld für vorübergehende Arbeitsunfähigkeit von 8 Tagen nach dem Unfall an, längstens während 25 Tagen pro Unfall. —



B: Erwachsenen-Versicherung für 2 Personen, pro Person wie oben. C: Kinderversicherung (Versicherungssummen pro Kind) Fr. 1000.- für den Fall des Todes: Fr. 5000.- für den Fall bleibender Invalidität; Fr. 2.-Taggeld für Heilungskosten vom ersten Tag nach dem Unfall an, längstens während 100 Tagen pro Unfall. -Kombination 1 Pers. 2 Pers. 1 Kind 2 Kinder 3 Kinder 4 u. m 1 Jahr: Fr. 18.-21.- 16.40 23.20 26.40 20.-8.20 11.60 1/₂ Jahr: Fr. 9.-10.50 10.-13.20 1/4 Jahr: Fr. 6.60 4.50 5.80 5.25 4.10 5.-

Kombinationen für mehrere Personen auf Wunsch.
— Inseratenpacht: Schweizer Annoncen A.-G., Bern —

Neue Parolen?

"Wir sind ein kleines, und bald das einzige republikanische Bolk in Europa. Die Wassengewalt einer fremden Uebermacht, die Geistesgewalt eines fremden strebsamen Gedankenschwungs, und beide mit fast unwillkürlicher Dehnkrast, umzingeln uns. Es gilt je mehr und mehr, aus allen Kräften sestzuhalten bei der Behauptung des selbständigen Seins und der volkstümlichen Sinnesart, die den Schweizernamen so lange mit Ruhm erslänzen ließ. Verlieren wir doch nie das ehrenvolle Geprägeiner kernhasten, durch Selbstachtung geadelten Völkerschaft, die niemand hofsen dürse, nach andern als nach ihren selbstgewählen Versassen der Gesehen und Ansichten jeder Art zum Gehorsam zu dringen! ... Erwägen wir stets, daß Freiheit das große Losungswort der Eidgenossenschaft war, von des Grittlis Bundesschwur an die auf die kaum entscheierte Gegenswart!"

Zitate aus einer Rede zur Bundesfeier 1940 ...? Oder aus einem programmatischen neuen Bekenntnis zur politischen Besinnung unserer Tage? Nein, diese Worte, — die gestern gesprochen worden sein könnten, so bedeutungsvoll und gegenwartsnah sind sie, — schrieb vor 120 Jahren der Berner Dichter, Oberbibliothekar und Philosophieprosessor Johann Rudolf Woh, der Dichter unserer Nationalhymne "Rufst du mein Baterland".

Bie mancher glaubt in diesen Tagen — herausgerissen aus Oberslächlichkeit und Gleichgültigkeit durch die Not der Zeit — als erster unsere wahre politische Bestimmung entdeckt oder gesunden zu haben? Wie mancher meint, weil er ausgerüttelt wurde aus selbstgerechtem Dämmerschlaf, es müsse nun sosort alles anders kommen? Wie seicht vergist man ob dem, was uns dur Selbstverständlichkeit geworden ist, das, was früher von Männern, die auch Eidgenossen waren, ebenso überzeugte und ebenso zu jedem Einsat bereit wie wir, verkündet, erstritten und verwirklicht wurde!

Der Zeitpunkt der innern Wiedergeburt der Eidsgenossenschaft sei heute gekommen. Der Blick müsse sich nach dorwärts wenden, man werde sich außerhalb veralteter Formelnzubetätigen haben, die Traditionersordere Erneuerung! Rurz, wir müßten uns umstellen. Was muß denn eigentlich wiedergeboren werden, was erneuert, was umgestellt? Sind denn unsere "Formeln" veraltet, diese Formeln, die unser Schweizervolf zu jener einzigartigen Stellung unter den Völkern gebracht hat, die weit höher ist als der Umfang unseres Staatsgedietes und die Zahlunserer Bevölkerung erwarten ließe? Haben wir denn eigents

lich eine Niederlage erlebt, - ift unfere Demofratie auf den Schlachtfeldern Flanderns und Frankreichs zusammengebrochen? Gewiß haben jene, die mit ihren Gefühlen und hoffnungen gang auf Seiten der ehemaligen Alliierten standen, eine arge Enttäuschung erlebt. Sie haben auf das falsche Pferd gefest. Als wir noch jung waren paffierte uns ähnliches. Wenn "unser" Fußballklub, auf den wir unsere ganze Sympathie und all unfere Siegeshoffnung geworfen, - foweit fogar, daß wir uns für ihn prügelten, - wenn dieser "unser" Klub verlor, maren wir erft tief enttäuscht, fleinlaut und beschämt; bann schimpften wir auf ihn und nichts war mehr gut und recht, was wir an ihm früher gerühmt hatten, und - unsere ganze Sympathie wandte sich dem andern, dem Sieger zu. Für wieviele unserer lieben Eidgenoffen gilt dies heute auch in politischen Dingen! Undere aber gingen noch weiter. Wenn "ihr" Klub verlor, dann wollten sie auf einmal vom "Schutten" nichts mehr wiffen, hielten das Spiel für Blödfinn, finnlos. Das waren Defaitisten.

Defaitisten entstanden in Frankreich, so ungefähr um das Jahr 1916. Es waren dies Leute, die nicht mit Frankreichs Sieg, fondern mit deffen Niederlage rechneten. Ihre Richtung hieß Defaitismus. Defaitismus ift ein Wort, das eigentlich viel zu schön und anftändig ift, um den Beisteszustand richtig zu kennzeichnen, der im Grunde damit gemeint wird. Auf deutsch ift ein Defaitist ein Schlappmacher und seine Ginstellung müßte man folgerichtig als "Schlappschwanzismus" bezeichnen. Wie flar und deutlich wäre es doch, wenn man, ftatt des hochtönen= den "Rampfes gegen den Defaitismus" deutsch und deutlich sagen würde: Fort mit aller Schlappschwanzerei, weg mit dem Flaumachen, das ist nicht soldatisch, nicht schweizerisch, — fort auch mit dem "Nurgeschäftsstandpunkt", der es allen recht machen und bei niemand anstoken will. Unser Staatswesen ift so, daß es sich sehr wohl unter allen europäischen sehen lassen darf. Gerecht und fauber, wenn auch schwerfällig und langsam. Aber brauchen wir denn notwendig etwas anderes? Es geht uns noch immer beffer als den meiften anderen europäischen Staatsbürgern. Wir tennen feine "Plutofraten", find weder "vernegert" noch "verjudet". Dafür wollen wir unserer Regie= rung und unseren Institutionen dankbar fein. Wir find eine Volksgemeinschaft, eine Schicksalsgemeinschaft, seit Jahrhunder= ten, seit es eine Eidgenossenschaft gibt.

Dankbar wollen wir auch sein, daß wir vom Krieg versichont geblieben sind. Es ist nicht allein unser Verdienst. Es könnte nämlich auch anders sein. (Schluß auf Seite 814)

Was die Woche bringt

Kursaal.

Täglich nachmittags und abends in der Bellevue: Konzerthalle, bei schönem Wetter im Garten, Unterhaltungskonzerte des Grossen Sommerorchesters unter Leitung von Kapellmeister Eugen Huber, mit Solovorträgen von Laszlo Csabay, Tendin der Halle. Tenor. Tanzeinlagen im Freien und

Allabendlich Dancing -Sonntags auch nachmittags — im Kuppelsaal oder an warmen Abenden im Terrassendancing, I. Stock. Es spielt die Kapelle Carol Bloom.

Sonntag, den 18. August, nachmittags, grosses Familien-Teekonzert. Konzertmeister Kremer spielt als Einlage die Ballade und Polonaise für Violine von Vieuxtemps.

Voranzeige für Samstag den 24. August: In sämtlichen Gesellschaftsräumen des Kursaals und im Garten grosse Trachtenchilbi. Franck. Ueber 200 mitwirkende Trachtenleute. Ueberall farbenfrohes, buntes Treiben.

Veranstaltungen in Bern

und Unterhaltungskonzert und Dancing ab 20.30 Uhr.

Kornhauskeller: Unterhaltungsorchester.

Corso: Abenteuer am Lido.

Tea Room Rosengarten: Bei guter Witterung täglich Konzerte.

Kasino: Orchester Ilarrez

Du Théâtre: Tee- und Abendkonzerte.

Im Münster

3. Abendmusik: Dienstag, den 20. August, abends 8½ Uhr. Werke von T. Tertius Noble, W. Byrd, M. Lock, Bach-Vivaldi, Roger Ducasse, Ch. Tournemire, J. Langlais und C.

Ausführender: Bernard Schulé, Organist an der Britischen Botschafts-Kirche in Paris.

Tonfilm-Theater

Nachmittagskonzert von 4-6 Uhr Bubenberg: Ich lege mein Herz in mein Lied (mit Sonja Hennie).

Capitol: Das Haus der verlorenen Menschen. Gotthard: Zwei Menschen (Charlotte Susa u. Gustav Fröhlich).

Splendid: Ich verweigere die Aussage (mit Olga Tschechowa).

Forum: 1. Der einsame Wolf. 2. Das Recht des Mexikaners.

Central: 1. Rin-tin-tin.

2. Rivalen der Liebe.

Die bequemen

Strub -

Vasano-

und Prothos-Schuhe



Bern im Sommer

TEE- und ABEND-KONZERTE im schönen

KURSAAL-GARTEN





Damen-Wäsche Damen-Strümpfe Herren-Wäsche Cravatten, Socken Unterkleider

Spitalgasse 40

OPPLIGER I möcht keim angere Tränkli de Rang ablaufe I der Schwyz cha jede was er wot ga chaufe I möcht bloss uf mini Vorteile ufmerksam mache Mi kennt mi zwar scho bis i hingerschte Chrache. Scho d'Wältgschicht faht mit emene rotbackige Oepfel a Dā uf e holdi Fee ä grosse Ifluss heigi gha, Mi ĥet also scho dazmal ä Strohma bi Dä mit sim guete Leumund verdeckt het, was nid isch Bruch Der Saft vo däm Oepfel sig fein zum Trinke Vo wäge Vitamine, Gsundheit, Sport, Schlankheit, Schöne Zähn u no vile Vergliche, die kes bitzeli hinke Es gāb weder Choof- na Buchweh, we mer z'vil trinki dervo U mi tue nid emal tum rede u chifle derno. Clearingfreii, flüssigi Schwyzersunne mit süess-herbem Heiter's gseh im Winter 1939/40 i däm Huufe Schnee obe? Wo n'es chlys gsungs Weltmeischtervolk mit klarem Chopf Der Meischter het zeigt emene gar grosse Tropf! Mathematische Gleichung Schweizersonne+Schweizererd Alkoholfreie Obstverwertung Oppl

(Fortsetzung von Seite 813)

BERN,

Daß eine Umstellung kommen wird, ift klar. Ueber das wie und was zu sprechen ift zweifellos noch verfrüht. Bei uns muß alles langfam reifen, wenn es Beftand haben foll. Um die moderne Eidgenoffenschaft hat man auch mehr als ein halbes Jahrhundert geschwungen. Eine Umstellung bereitet sich vor, aber nicht erst seit dem 25. Juni, sondern seit mehr als 50 Jahren. Mit der Bundesverfassung von 1874 ist die Schweizer= geschichte nicht still geblieben. Gesundes Umstellen und Umfallen find zweierlei. Umfallen ift das Bendeln von einem Tehler in einen andern, - umstellen heißt lernen und beffer machen was man nicht richtig gemacht hat. Nicht richtig war zweifellos unsere nur gefühlsmäßige Einstellung zu den Kriegführenden. Man war zu sehr Bartei. Die erste Forderung ist daher zweifel= los: Burud gur Objektivität, zu einer vorurteilslofen Brüfung und einer gerechten, sachlichen und realistischen Beurteilung, zurück zum wohlerwogenen politisch reifen Urteil. Hierin mufsen mir uns umstellen.

Alles andere überlassen wir ruhig der Zeit. Der Zeitgeist

war immer noch unerbittlicher und härter als selbst die härte sten Köpfe hartgesottener Prinzipienreiter. Sicher braucht es bei uns keine radikale Umstellung, um dem Zeitgeist entgegenzu fommen, — wohl aber wird uns der Zeitgeist vorwärts treiben, vorwärts in der Entwicklung, die seit der Mitte des 19. Jahr hunderts bei uns begonnen hat. Wir haben durchaus feinen Anlaß, dem was bisher in der Eidgenoffenschaft in politischen Dingen geschaffen wurde, die schuldige Chrfurcht zu verweigern. Man reißt einen alten Baum nicht aus, weil man glaubt beffere Früchte gefunden zu haben und nun einen neuen Set ling pflanzen zu muffen. Unfere Burzel ift fo ftark, daß jebes gefunde Reis, wenn es von unserer Urt ift, anset und bereinst Früchte trägt. Es ist so, wie es unser Stadtpräsident Dr. Bärtschi an der Bundesfeier auf dem Münsterplat ausgesprochen hat: "Ein gesundes, unverbrauchtes Bolt aber besitt die Kraft und die Fähigkeit, neue Gedanken innerlich zu verarbeiten und fich anzueignen, ohne daß fein besonderes Wesen dadurch verfälscht und verdorben wird."